

# Der Erzähler vom Schwarzwald

## Unterhaltungs-Blatt

### zum

# Freien Schwarzwälder.

Nr. 72. Wildbad, Samstag, den 10. September 1910.

### Schließe mir die Augen beide.

„Schließe mir die Augen beide mit den lieben Händen an! Weh doch alles, was ich leide, unter deiner Hand zur Ruh. Weh wie kelle sich der Schmerz, wie um Welle flüchten, segnet, wie der letzte Schloß sich regnet, fällt es zu mein junges Herz.“

I. b. Storm.

### Das neue Geschlecht.

Roman von Paul Grabelin. (Nachher verboten.)

Karl Sievers hand schweigend und ruhig auf. „Ich legte er die Kapsel der geballten Hand auf die Platte des Schreibstiftes, so sah er dem jungen Chef durchdringend ins Auge.“

„Herr Sievers, wir wollen uns alle Umstände erheben. Ich sehe genau, wie die Dinge stehen und woher Sie hinaus wollen. Es kommt mir nicht über das Haupt, Ihr Herr Vater kamme Sie nur zu gut; und an jenem Tage, wo er — sein Ende voraussehend — Sie aus London zurückrief, an jenem Tage hatte er eine Unterredung mit mir da brühen auf meinem Zimmer. Er sprach sich rückhaltlos zu mir aus. Sein scharfer Blick sah alles genau so kommen, wie es nun geschieht, aber da suchte er auch zugleich nach einem Helfer, der schließend vor sein Werk treten sollte, wenn er selbst es nicht mehr vermochte. Seine Wahl fiel auf mich. Wir legte er dies Vermächtnis auf, und es wird mir heilig sein. Was ich in jener ersten Stunde Ihrem toten Vater in die Hand gab, das hat in seinem Weite weiter zu leiten, ich werde es halten — bis zum letzten Atemzuge.“

Eine fast feierliche Pause trat ein: auch Herbert Sievers schwieg. Er hatte während der Erzählung Sievers den Blick auf das Haupt des Mannes, das er noch immer ruhigen seinen Händen hielt. Aber trotz der äußerlich ruhigen Haltung war in ihm eine starke Spannung. Ein trieb die Angelegenheit ja einer schwerwiegenden Entscheidung entgegen. Seine Brust hob sich in einem tiefen Atemzuge, dann sagte er, fest entschlossen:

„Was Sie mir da sagen, Herr Sievers, bedauere ich sehr zu hören; denn dieses in jener Stunde gegebene Versprechen bringt Sie nun in eine schwierige Lage.“ Schweißperlen auf den Wangen des Mannes, aber jetzt sprach er wie eine blanke Klinge traf den alten Mann: „Aber jetzt ist es zu spät, Herr Sievers, das ist mein letzter Wunsch. Ich spreche ich! Und ich erkläre Ihnen, genau so ernst und nachdrücklich: Es ist mein fester Wille, daß der Leiter des „Neuen Herdes“ das Wort fortan nach meinen Grundsätzen leitet und nicht mehr nach seinen! Sie haben also zwischen uns beiden zu wählen. Entschließen Sie sich gegen mich, so mußte ich Sie, so leid es mir auch angeht, nicht mehr zu sehen.“

„Der alten Geschäftsverbindung täte, noch heute Ihren Stellung entziehen.“

„Das dürfte außerhalb Ihrer Macht liegen, Herr Doktor Sievers. Bitte — hier!“ Sievers zog plötzlich seinen Anstellungsvertrag auf Lebenszeit aus der Brusttasche und reichte ihn dem anderen hin.

Herbert Sievers warf nur einen flüchtigen Blick auf das Dokument; dann schaute er es mechanisch wieder zusammen. Mit verfinsteter Stirn blickte er vor sich hin; ein heftiger innerer Kampf spiegelte sich in seinen Zügen.

Also das selbst hatte ihm jener harterbarmige Mann mit dem eisernen Willen angetan! Noch über das Ob der Hand ließ er ihn seine Macht fühlen, wollte er ihm sein Gebot aufzwingen!

Er hätte gähnelnd, mit geballter Faust emporspringen mögen; ein brennender Haß flackerte plötzlich in ihm auf gegen den Lören und gegen seinen noch lebenden Vetter hier, der jetzt still triumphierend vor ihm stand.

Aber, halt! Warum sollte denn er der Unterlegende sein? Was jwang ihn denn nieder? Dies Blatt Papier hier? Ah — ein Wort nur, und es war eine leere Formalität! Wer konnte ihn denn anhalten, diesen von seinem Vater geschlossenen Vertrag als für ihn verbindlich anzuerkennen, außer nach der finanziellen Seite hin?

Freilich, diese quasi leibliche Bestimmung Thomas Sievers war wohl im Vertrauen darauf geschlossen, daß der Sohn sie pünktlich ehren, daß der Erbe der alten Firma Nobann Christian Sievers die Verpflichtungen seines Vorgängers im Geschäft in jeder Hinsicht loyal erfüllen würde — also ein moralischer Junge war es, den nun der Tote hatte auferlegen wollen; aber wenn er sich nun frei machte von diesem Jwange?

Noch tauchte da nicht plötzlich das Antlitz seines Vaters vor ihm auf, festerlich ernst und streng, wie er es zum letztenmal auf dem Sterbebett gesehen hatte und schlingend durchdringend Blick? Wehe dem, der einen letzten Willen nicht ehrt, — ein Kluch folgt ihm nach, in allem, was er tut!

Sievers holte Herbert Sievers Atem; er räusperte, wie seine Stimme suchte war. Er hob die geübten Lider, um das quälende Gesicht los zu werden. Aber untröstlich lag sein Blick auswärts zu dem Bilde des Vaters an der Wand drüben: Sah er nicht mit dem gleichen drohenden Ausdruck nach ihm hin? Versetzte ihn hier nicht überall der noch immer lebende Geist, der mächtige Einfluß des Tathingegangenen?

Sievers wollte sich sein Bild wieder sehen, doch da streifte er die Gesichtszüge des vor ihm stehenden alten Mannes, der noch immer in jener selbstbewußten, stolzen, schmerzhaften Haltung vor ihm stand, und jetzt, wo er sein Schwanken, sein Schwandwerden sah, ein leichtes Schächeln grümmte Verachtung um den gramtägigen Mund zeigte. Da war es entschieden! Leidenschaftlich lobte der

des Kindes, seiner sechs Pflegerinnen und die ausführlichsten Besprechungen von seinen Spielfächern und seinem Leben in der Dardour. Der kleine Kröfus besaß eine ganz eigene Gabe für sich und darauf eine lebende Magie mit den niedlichsten Tieren, kleinen Schafen, Dornen, Boniten, Tauben usw. Auch er verbrachte nach den seitenslangen Aufstellungen seiner Spielfächer den Namen des Kindes, das alles hat, was es wünscht. Den Eltern kam aber die Aufmerksamkeit, die ihr Sprößling in höchstem Maße erregte, recht angelegen. Sie fürchteten mit Recht, daß dadurch die Gefahr eines neuen Raubverbrechens nur gesteigert würde, und trafen als vorsichtige Eltern alle nötigen Maßregeln. Es wurde ein eisern beschlossener Kinderzoo hergestellt, in dem nun der unerschütterliche Kaiser Winston unter strenger Bewachung täglich ausgeführt wurde. Und das genügt noch nicht: man beschloß, das arme, reiche Baby nach Europa zu bringen. In einem Automobil, „so groß wie ein Zirkuswagen“, das wie eine Kinderstube eingerichtet ist, begann die Fahrt. Eine Schar von Ärzten, Kinderpflegerinnen und Privatdetektivs bewachten Freund Winston und seine „goldenen Spielfächer“. Nun ist wohl die schimmelige Gefahr überhand und man darf hoffen, daß das 100 Millionen-Baby nicht mehr in dem vergitterten, eisernen Kinderzoo ausgeführt wird, sondern in dem herrlichen Kinderzoo aus Rosenholz und Gold, den der verstorbenen König Leopold dem Großvater Balsh einst geschenkt hat.

Im Sommer 1910. Parten Sie in Ihrer Sommerfrische viel Abwechslung? — P. Ja! Gemütvregen, Landregen, Regen.

Ausgesehen: Herr: „Was ich Ihnen eingefallen, unter den Sterbefällen mein Ableben zu melden: Das ist doch unerschrocken!“ Herausgeber eines Wochenblattes: „Ein höchst ungeschickliches Versehen — aber Sie werden volle Überzeugung bekommen. Wir bringen Ihren Namen das nächste Mal unter den Geburtsnachrichten.“

„A. abends zu seinem Freund tretend, der an Bord des Dampfers am Uferstande lag.“ „Barst du, daß der Mond heraufkommt?“ „A.: „Ach, nein, den Mond hab' ich nicht gesehen!“

Der Bekannte. „Dieses Gedicht hat mir das Blatt zurückgeschickt, obwohl es mit den Worten beginnt: „An meiner Schilf duntelblauen Kleid trift wild das Wahnmittelstrolöchi mit hohem Madern!“ Die Hande verflucht eben nichts!“

### Rätsel-Lese.

#### Logogriph.

In China schätzt man ihn gar sehr. Er gilt auch hier beim Militär. Oft zu mit Gold er und Geister, Und kann auch schlicht und höflich sein. Ein jeder von uns sicherlich Tragt ihn so oder so an sich. Auch trägt ihn immer jedermann. Manchmal vertiert man ihn und doch Auch dann hat man ihn immer noch. Und selbst, wenn man ihn zerbricht, Weht er doch in Trümmern nicht. Doch wenn er einem wird genommen, Dann ist das Ende schon gekommen.

Kaufung des Buchspezialists in voriger Nummer: Kiste, Kiste, Kiste, Kiste.

Kaufung des Buchspezialists in Wildbad. Drud und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur: Reinhardt, daselbst.

bogen. Ungeschnitten fragte er seine Unterwürftin hin. Dann laut er zurück. „Das war ... hart verdient.“ sagte er friedlich. „Daben Herr Rechnungsoffizial noch etwas zu befehlen?“

Seine abgekehrten Züge nahmen einen boshaft-tanantischen Ausdruck an, als die in langen Zahnschneuren aufgeschwemmte Verbitterung der Amtsführung, die erfahrenen Schurkungen, Schlitzen, Zurücksetzungen und Bräutereien, der ganze kleinliche Gtam einer engen, kümmerlichen Beamtenlaufbahn drängte sich für einen Augenblick darin zusammen.

Das Sterbequartal ... zählt erst vom Dezember an — verstanden? Für den November ... gebührt mir noch Sein Atem hauchte, mit dem letzten Aufwand der noch vorhandenen Kräfte stieß er hervor: „Geschenk! ... Ah —! Ah —! Ah —! ... Geschenk! ... wird ihnen nichts!“

Und mit einem sieghaften Lächeln um die blau gewordenen Lippen war er hinüber.

### Das 100 Millionen-Baby.

Das transatlantische Kabel erbeite am Montag besonders hart unter der gewichtigen Bedrückung, daß der neun Monate alte Walter Winston als 50 Millionen Dollar glücklich und gesund auf dem „Aronovius Wilhelm“ in Plymouth angekommen sei. Walter Winston ist nämlich ein „gewöhnliches Baby“. Als das einzige Kind, das in zwei der reichsten Familien Amerikas, den Walfis und den McLeans, vorhanden ist, ist es der Erbe eines Vermögens, das auf 100 bis 120 Millionen Dollar geschätzt wird. Das nach ihm reichste Kind der Vereinigten Staaten, der kleine John D. Rockefeller III., wird voraussichtlich einmal nicht mehr als 50 Millionen Dollar besitzen. Der Großvater des 100 Millionen-Babys war Thomas F. Walfis, der Besitzer der Camp Bird-Goldmine in Colorado, deren Schätze sich Jahr um Jahr als immer reicher erweisen; sein anderer Großvater ist John H. McLean, der Eigentümer zweier Riesenzugungen, der „Washington Post“ und des „Cincinnati Enquirer“; ihm gehören auch die Bergbau- und Straßenbahn-Konglomerate von Washington. Die Mutter Walter Walfis' war vor ihrer Hochzeit in der Hauptstadt als „das Mädchen, das alles hat, was es will“, bekannt. Aber auch der Vater besaß bereits bevor er Walfis Walfis kennen lernte, alles, was er sich nur wünschen konnte. Man erzählte sich, die reiche Evelyn Walfis habe erklärt, sie werde mit einem Manne die Hand reichen, der sich kein Brot selbst verdienen mag das mit wahr oder falsch sein, jedenfalls begann der junge McLean, nachdem er seine Auserwählte kennen gelernt hatte, als Koffereporter sich an „seines Vaters Zeitungen zu betätigen, und zwar war er zunächst Berichterstatter für Gerichtsverhandlungen und Mordtaten, bis er schließlich in die Reihe der Parlamentsreporter auf rückte. Von den Galerien des Weißen Hauses beobachtete Walfis Walfis mit Wohlgefallen den jungen Walfis, der die Reden eifrig photographierte. Endlich fand die Zeit ganz im Stillen statt, und diesem Wunde entsprach das 100 Millionen Baby, von dessen kleinsten Entwürfen gewisse Zeitungen Evelyn aber Spalten bringen. Die Popularität Walter Walfis' begann, als vor etwa einem Monat der Versuch gemacht wurde, ihn zu rauben, um ein hohes Lösegeld zu erpressen. Ein Verbrecher stieg durch das Fenster des Kinderzimmers in den geweihten Raum des Sommerhauses der McLeans zu der Dardour, wo der Sommererbe, diese Kiste der in Wildbad ruhenden Walfis, schlummerte. Er wurde ertrappt und schließlich aber glücklicherweise ohne das Baby. Nun war die Neuigkeit entsetzt und überall erschienen Photographien

Drud und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur: Reinhardt, daselbst.

Stolz in Gertrud's Zitterrede auf, und diesmal genollig, jedes andere Empfinden überließend. „Wen — er sollte nicht trübselig sein, der alte Herr! Wen — er sollte ein mildes Lächeln in seinem Munde haben der Tod, der ein ein gariges Leben lang unterstößt hat! Sinnen!“ — „Gertrud, er ist in dieser Stunde noch ihrem verhassten Thron — frei auch von den Gefühlen schmerzlicher Bitterkeit, er wollte erlich er selbst sein; tolle es, was es wolle. Und selbst er selbst sich auch Gertrud's Zitterrede. „Stolz!“ — „Wen — er sollte ein mildes Lächeln in seinem Munde, der Zitterrede kam es von Gertrud's Munde, die Zitterrede dieser letzten Augenblicke, er schien ihm als ein Gertrud an dem Tode.“ „Was bedeutet das?“ — „Eben so wie die Worte —“ „dass Sie mit diesem Augenblicke aus Ihrer Stellung entlassen sind, Gertrud.“ Sie selbst haben es doch getrieben. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“

„Gertrud's hässliches Lächeln hatte sich verändert: ein Jittern war einem Moment lang durch seine Gesicht gezogen. „Aber Gertrud wird Ihnen selbstverständlich, gemäß den Bestimmungen dieses Testaments, unentgeltlich weiter ausbezahlt werden.“